

Karin de la Roi-Frey Wangenheim und Pestalozzi – zwei pädagogische Revolutionäre

Leben Sie wohl und machen Sie gute Geschäfte, grüßt Karl August Freiherr von Wangenheim (1773–1850) den Stuttgarter Verleger Johann Friedrich von Cotta (1764–1832) in einem Brief vom Mai des Jahres 1810.

Drei Monate zuvor hat König Friedrich von Württemberg das Wangenheimsche Institut für Kinder von fünf bis acht Jahren, in dem nach der Lehrmethode des Schweizers Johann Heinrich Pestalozzi unterrichtet wurde, schließen lassen. Nun wieder ohne «Nebentätigkeit» in seinem Amt als Präsident der Oberfinanzkammer, bemüht sich von Wangenheim, mit seiner geplanten *Darstellung der Pestalozzischen Elementarbildungsmethode*, die er anonym herauszubringen wünscht, den revolutionären Pädagogen aus der Schweiz einem breiteren Publikum bekanntzumachen. Es soll die erste Veröffentlichung dieser Art werden, und der Autor fügt hinzu, daß niemand außer ihm aus solchen Quellen wie er schöpfen könne. Für diese Schrift *wünsche ich (...)* die *größtmögliche Verbreitung und für diesen Zweck wünsche ich ihr Sie zum Verleger* schreibt er an Cotta, der von der pestalozzischen Methode allerdings nicht viel hält.

Er ist nicht allein: Mit seiner scharfen Kritik an den politischen und sozialen Mißständen in seiner Schweizer Heimat macht sich Pestalozzi viele Feinde; Beschimpfungen und Schmähschriften sind die Folge. Sie können ihn nicht beeindrucken, unbeirrt hält er fest an seiner Grundüberzeugung: Aberglaube, Unkenntnis, Unterdrückung und ökonomische Abhängigkeit können nicht durch Revolutionen, sondern nur mit Hilfe einer Verbesserung des Wissensstandes und der Einstellung der Menschen bekämpft werden. Erziehung und Unterricht – vor allem aber die richtige Methode – können hier helfen. Der Volkserzieher Pestalozzi wendet sich ab vom herkömmlichen Drill in den Schulstuben. Nicht der Erwerb von Kenntnissen steht im Vordergrund, sondern die Kraft, Kenntnisse zu erwerben.

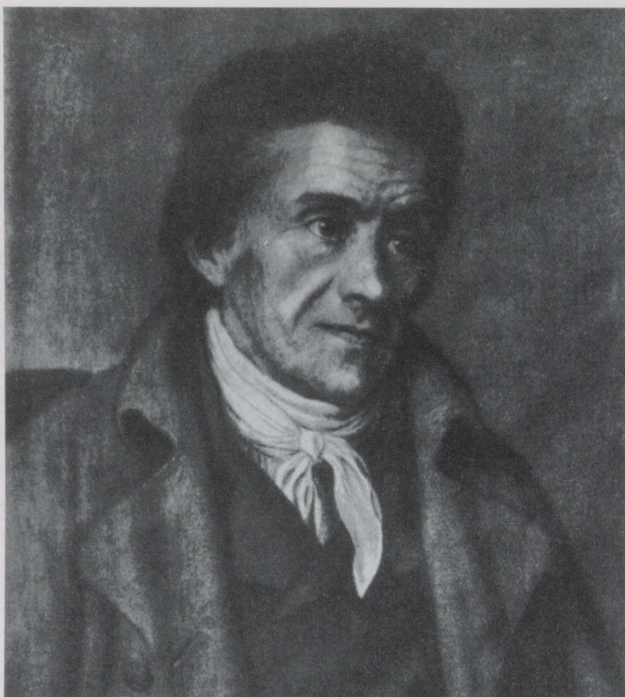
Aufgewachsen in einem Jahrhundert, in dem «Bildung» zum populären Konversationsthema wird – 1715 bis 1759 erschienen 51 Werke über Erziehung, 1760 bis 1790 war es die dreifache Zahl –, fühlt sich Karl August von Wangenheim zu Unterrichts- und Erziehungsversuchen veranlaßt. Er ist enttäuscht von sich selbst: Ich verdarb den Knaben und gab mich als Erzieher und Lehrer auf. Sich seiner Aufgabe als junger Familienvater bewußt, reist er im



Karl August Freiherr von Wangenheim. Portrait von Ferdinand Hartmann, Staatsgalerie Stuttgart.

Sommer 1808 von Stuttgart in den Schweizer Kanton Waadt, nach Yverdon. Dort führt Johann Heinrich Pestalozzi seit vier Jahren ein Institut, das zu einem pädagogischen Zentrum in Europa werden sollte, wie es vorher und nachher ohne Beispiel blieb. Von Yverdon ging eine neue pädagogische Welle aus, nach Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, England, deren Wirkung bis nach Rußland und Amerika zu verfolgen war. Die pädagogische Welt interessierte sich für das Institut Pestalozzis und reiste hin; jedem Besucher standen die Türen offen: Dichtern, Königen, Fürsten, Gelehrten, Kaufleuten, Geistlichen und Vergnügungsreisenden.

Ich fand (...) den Glauben wieder an die Möglichkeit einer besseren, einer genugtuenden Bildung (...) und soviel Vertrauen in mich selber, daß ich die Rückreise mit dem Entschlusse antrat, mich selber zum Vorsteher einer Schule zu bilden, schreibt von Wangenheim und eröffnet im April 1809 zusammen mit der Tochter seines Freundes August von Hartmann, Emilie (1794–1846), ein Institut mit zwanzig Schülern und Schülerinnen. Zahlreiche Anmeldungen, die beim Schulleiter und Oberfinanzpräsidenten von Wangenheim eingehen, müssen abgelehnt werden, das Wohnzimmer seines Hauses in der Stuttgarter Gartenstraße – heute Fritz-Elsas-Straße – ist nicht groß genug. Die allgemeine Unzufriedenheit der Eltern mit den Schulen ist bekannt: überfüllte Schulstuben,



Johann Heinrich Pestalozzi, gemalt um 1807 von F. J. Ramos.

ungeschickte Lehrer und keine angemessene sittliche und intellektuelle Bildung. Von der elterlichen Suche nach besseren Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder profitiert auch das seit dem Jahre 1803 bestens florierende «Institut für junge Frauenzimmer» des Magisters Tafinger.

Dass Pestalozzi vor allem in den armen Kindern die geeigneten Träger seiner Methode sah, übertrug sein Anhänger von Wangenheim nicht in die Praxis. Der ausgeprägt private Charakter seines Instituts läßt die Eltern aus dem Bekannten- und Gesellschaftskreis des Schulgründers kommen; zu ihnen gehören neben den Töchtern des Hauses die Kinder der Familien Hartmann, Riecke u. a. Sie werden in Gesanglehre, Formenlehre und Zeichnen, Zahlenlehre, deutsche und französische Sprache, Religion und Schreibübungen unterrichtet. Neben dem Hausherrn unterrichtet Emilie Hartmann mit ihren fünfzehn Jahren bereits die jüngsten Schüler und Schülerinnen und ist wegen ihrer ruhigen und zuverlässigen Art bestens für diese Arbeit geeignet.

Erst ein Jahr nach der Gründung erhält der württembergische König offiziell Kenntnis von dieser schon durch den öffentlichen Ruf bekannten Einrichtung und macht deutlich, daß in einem wohl geordneten Amte keine öffentlichen Anstalten ohne landesherrliche Bewilligung bestehen dürfen. Nach der königlichen Ermahnung, er habe einen Staatsmann und keinen Schulmeister berufen, schließt Karl August von Wangenheim seine Privatschule. Unter seinen Nachfolgern ging es im Jahre 1818 als das bekannte

«Oelschlägersche Institut» – zuletzt auf Wunsch Königin Katharinas von Ramsauer, einem Ziehsohn Pestalozzis, geleitet – im Königin-Katharina-Stift auf.

Bei Cotta hatte von Wangenheim versucht, einen Mitstreiter zu finden, der als Verleger von Pestalozzis Werken und durch die Aufnahme von Zeitungsartikeln dessen Ideen den noch fehlenden Bekanntheitsgrad geben würde. Vier Jahre lang bringt von Wangenheim sein Anliegen wieder und wieder in den Briefen an Cotta zur Sprache und versucht, optimistisch auf den Erfolg der sogenannten «neuen Methode» hoffend, ihr zum Durchbruch zu verhelfen. Cotta zögert zunächst, scheut das verlegerische Risiko, bringt aber schließlich Pestalozzis Werk in allen fünfzehn Bänden heraus.



Musik & Gesundheit

Kurverwaltung Bad Mergentheim 2002

Auszug aus unserem vielfältigen Programm:

12.06. *Maria und Margot Hellwig und die "3 Zwiern"*
im Rahmen ihrer Konzerttournee 2002
ein volkstümlicher Abend

18.08. *Kurorchesterfestival*

20.08. *"Nabucco", Oper von Verdi*
aufgeführt von Stagione d' Opera Italiana

09.11. *"Ball der Musik"*
mit einem prominenten Gaststar und zwei Bands



Infos:
Kurverwaltung Bad Mergentheim GmbH
Lothar-Daiker-Str. 4 · 97980 Bad Mergentheim
Tel. 07931/965-221 · Fax 07931/965-228
e-mail: info@kur-badmergentheim.de
Internet: www.kur-badmergentheim.de

